



Elternstiftung

BADEN - WÜRTTEMBERG

Tätigkeitsbericht

2017

Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg

Inhalt

1.	Struktur der Elternstiftung	3
1.1	Vorstand	3
1.2	Stiftungsbeirat	3
1.3	Geschäftsstelle	4
1.4	Referentennetzwerk.....	5
2.	Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse.....	6
2.1	Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung	6
2.2	Presse	6
3.	Programmangebot 2017	7
3.1	Kurse für Elternvertreter	7
3.1.1	Multiplikatorenschulung	8
3.1.2	Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter.....	8
3.1.3	Kompetenzseminare für Elternvertreter	8
3.1.4	Seminare für Elternbeiratsvorsitzende	9
3.1.5	Kooperationen, Einzelinitiativen und allgemeine Entwicklungen.....	10
3.2	Bildungsbiographische Übergänge begleiten.....	10
3.2.1	Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“	11
3.2.2	Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“	12
3.3	Qualifizierung von Elternmentoren.....	13
3.3.1	Interkulturelle Mentorenschulungen	13
3.3.2	Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf	16
3.3.3	Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“	16
3.4	Eltern-Lehrer-Team-Programme	17
3.4.1	Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)	17
3.4.2	Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)	19
3.5	Sonstige Tätigkeitsbereiche.....	19
3.5.1	Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte	19
3.5.2	Fluchtmigration und Neuzuwanderung	20
3.5.3	Projekte mit Sinti, Roma und Jenischen Gruppen / Verbänden.....	20
3.5.4	Medienkompetenz	21
4.	Fazit und Ausblick.....	22

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

1. Struktur der Elternstiftung

1.1 Vorstand

In Abstimmung mit der Geschäftsstelle entwirft und beschließt der Vorstand die mittelfristigen Planungen der Elternstiftung. Eine Kernaufgabe sieht der Vorstand darin, die Tätigkeiten und Angebote der Stiftung fortlaufend bekannt zu machen und diese abzusichern. In diesem Sinne beteiligte sich der Vorstand 2017 an zahlreichen Arbeitstreffen, Tagungen und weiteren öffentlichen Veranstaltungen. Hierzu zählten u.a.:

- Tagungen sowie Fortbildungsangeboten für Schulleitungen, Lehrer und Eltern (als Aussteller oder Referent)
- Arbeits- und Austauschtreffen mit der Kultusverwaltung, kooperierenden Institutionen sowie Sozial-, Integrations- und Bildungspolitik
- Vorstellung des aktuellen Programms oder einzelner Programmpunkte bei regionalen Kooperationspartnern und Schulämtern
- Jubiläen, Auszeichnungs- und Jahresveranstaltungen von Kooperationspartnern
- Zertifikatsübergaben insbesondere zum Abschluss der Mentorenkurse (s.u.)

Reguläre Vorstandssitzungen fanden am 01.02., 29.03., 31.05., 12.07., 27.09. sowie am 15.11.2017 statt. Themen waren u.a. die Finanzpläne, Absprache programmatischer Schwerpunkte mit der Geschäftsstelle sowie institutionelle Kooperationen der Elternstiftung. Über die regulären Treffen hinaus beteiligte sich der Vorstand an verschiedenen Diskussionen mit Referenten und Experten, die die Fortentwicklung des Stiftungsprogramms zum Ziel hatten.

Der amtierende Vorstand (Stand: 31.12.2017) setzt sich wie folgt zusammen:

- Elke Picker (Vorsitzende)
- Sabine Hagemüller-Gehring (stellvertretende Vorsitzende)
- Dr. Jürgen Koubik (stellvertretender Vorsitzender)
- Ute Heß (Revisorin)
- Matthias Fiola (Vertretung des Landeselternbeirats)
- Cornelia Vereecke-Richter (als Geschäftsführung im Vorstand vertreten)

1.2 Stiftungsbeirat

Aufgrund des Wachstums der Elternstiftung in den letzten Jahren erschien es dem Vorstand angebracht, von der in der Satzung festgeschriebenen Möglichkeit, einen Stiftungsbeirat einzuberufen, Gebrauch zu machen. Der im Jahr 2016 konstituierte Beirat soll die Vernetzung der Stiftung in ihrem Tätigkeitsfeld vertiefen, so dass die Stiftung von der Expertise unterschiedlicher Fachbereiche profitieren kann.

Die erste Sitzung des Beirats im Berichtsjahr fand am 15.03.2017 zum Thema „Fluchtmigration“ statt. In der zweiten Sitzung am 05.12.2017 beschäftigte sich der Beirat mit „Eltern in der Lehreraus- und – fortbildung“.

Im Stiftungsbeirat vertreten sind (Stand 31.12.2017):

- Marianne Franz (persönlich berufen, stellvertretende Vorsitzende des Beirats)
- Dr. Stefan Fulst-Blei MdL (als bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion)
- Petra Häffner MdL (als Vertreterin der Bildungspolitik der Landtagsfraktion Bündnis90/Die Grünen)
- Konrad Horstmann (persönlich berufen, Vorsitzender des Beirats)
- Prof. Dr. Stefan Jeuk (PH Ludwigsburg, als Vertreter der Lehrerbildung und Experte im Bereich Sprachdidaktik)
- Dr. Timm Kern MdL (als bildungspolitischer Sprecher der Landtagsfraktion FDP/DVP)
- Johannes Lambert (persönlich berufen)
- Vittorio Lazaridis (Vertretung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport)
- Nicole Nicklis (als Vertreterin des Landeselternbeirats)
- Utku Pazarkaya (SWR International, als Experte zu den Themenfeldern Medien und Migration)
- Dr. Carsten Rees (als Vertreter des Landeselternbeirats)
- Karl-Wilhelm Röhm MdL (als bildungspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion)
- Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Uni Tübingen, als Vertreter der Lehrerbildung und Experte im Bereich der Bildungsforschung)
- Annely Zeeb (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport als Vertreterin der Lehrerbildung)

1.3 Geschäftsstelle

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle im Jahr 2017 und ihre Zuständigkeiten:

- Dr. Marc Schmid: Geschäftsführung (Programmentwicklung, Vertretung der Stiftung, organisatorische Mitbetreuung in unterschiedlichen Bereichen) (Stellenumfang: 75%)
- Cornelia Vereecke-Richter: Geschäftsführung (Programmentwicklung, Vertretung der Stiftung, organisatorische Mitbetreuung in unterschiedlichen Bereichen) (Stellenumfang: 75%), ab Juli 2017
- Maria Häcker: Elternvertreterschulungen und Finanzen (Stellenumfang: 75%)
- Kathrin Behfeld: Elternkurse „Wie funktioniert die Schule“ und „Grundschule – was dann“, Elternvertreterschulungen (Stellenumfang: 65%)
- Samira Ameziane-Heddad: interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren für Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf (Stellenumfang: 50%), seit 16.10.2017 wieder aus Elternzeit zurück

Tätigkeitsbericht 2017

- Nanette Scriba: Eltern-Lehrer-Tandems (SKM), interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren für Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf (Stellenumfang: 50%), seit 19.04.2017 in Elternzeit
- Derya Bermek-Kühn: interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren für Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf (Stellenumfang: 50%), bis Ende Juni 2017

Die bereits in 2016 bestehende Stellenstruktur der Geschäftsstelle blieb damit im Jahr 2017 im Grundsatz bestehen, wenngleich sich die personelle Besetzung teilweise änderte. Derya Bermek-Kühn verließ die Elternstiftung zu Ende Juni 2017. Frau Ameziane-Heddad kam zum 16.10.2017 aus der Elternzeit wieder zurück. Im Juli 2017 kam Frau Cornelia Vereecke-Richter als zukünftige Nachfolgerin von Dr. Marc Schmid hinzu und vertritt die Stiftung in der Funktion der Geschäftsführung seit dem 1. November 2017. Dr. Marc Schmid verlässt die Elternstiftung zu Ende Februar 2018.

1.4 Referentennetzwerk

Die Schulungen und Kurse der Elternstiftung werden von qualifizierten Referenten durchgeführt, die in den unterschiedlichen Themenbereichen der Kurse über entsprechende Ausbildungen und Erfahrung verfügen. Die Referenten stehen in direktem Kontakt mit der Geschäftsstelle, dokumentieren den Verlauf der Kurse und holen Rückmeldungen der Teilnehmer ein.

2. Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse

2.1 Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung

Geschäftsstelle und Vorstand der Elternstiftung nehmen in der Regel mehrere Termine pro Monat wahr, um die Arbeit der Stiftung auf Vernetzungstreffen und Tagungen vorzustellen, die Tätigkeiten in den unterschiedlichen Bereichen über Arbeitstreffen voranzutreiben und neue Kooperationspartner zu erschließen. Die Elternstiftung nutzt darüber hinaus verschiedene Kommunikationswege, um über ihre Angebote zu informieren. Zu Schuljahresbeginn wurden u.a. die Kommunen über den Städtetag, Landkreistag und Gemeindetag sowie die Schulen über die Regierungspräsidien informiert. Darüber hinaus erschien das Angebot der Elternstiftung in diversen Medien und wurde auf zahlreichen Veranstaltungen vorgestellt. Zu den Hauptangeboten bringt die Elternstiftung regelmäßig aktualisierte Flyer heraus. Interessierte können über die Homepage der Elternstiftung einen Newsletter bestellen oder sich über die Homepage des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport informieren.

2.2 Presse

Wenngleich die Elternstiftung zu einigen Veranstaltungen Pressemitteilungen an regionale Medien herausbringt, ist sie als landesweit tätige Stiftung i.d.R. auf lokale Verteiler angewiesen. Eine lokale Öffentlichkeitsarbeit kann Grundschulungen für Elternvertreter genauso betreffen wie die Elternkurse „Wie funktioniert die Schule?“ und „Grundschule – was dann?“. Aufgrund der jeweiligen lokalen Netzwerke erfahren jedoch die Elternmentorenschulungen die wohl größte mediale Öffentlichkeit. Leider ist nicht garantiert, dass die Elternstiftung alle sie betreffenden Veröffentlichungen erhält. Ein Pressespiegel zum Jahr 2017 ist in der Anlage beigefügt.

- *Anlage 1: Pressespiegel 2017*

Regelmäßig erscheinen Terminhinweise und Artikel der Elternstiftung zudem in einschlägigen Publikationen (u.a. Infodienst Eltern, Schule im Blickpunkt). Besonders hingewiesen werden kann für 2017 auf den Artikel „Eltern und Lehrer als Partner gewinnen“ von Elke Picker im VBE-Magazin, Ausgabe 10.

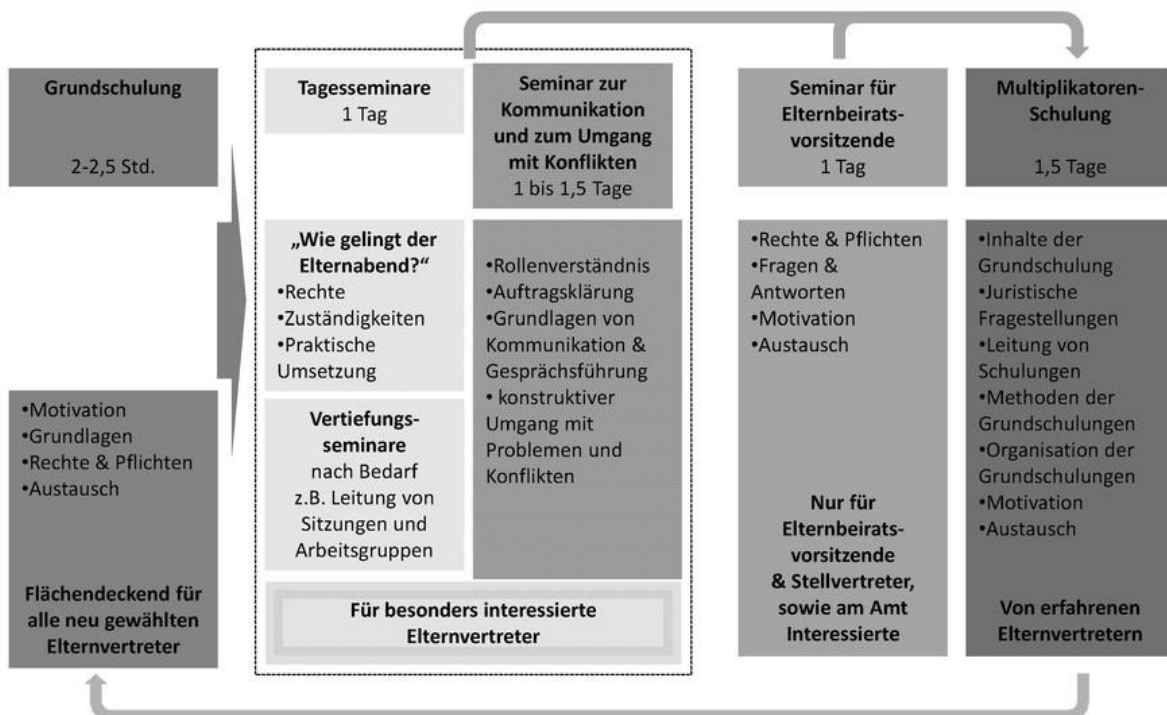
3. Programmangebot 2017

Eine Übersicht im Anhang gibt die öffentlich ausgeschriebenen Fortbildungen der Elternstiftung im Jahr 2017 wieder. Zu diesen Angeboten kommen Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter hinzu, die durch Multiplikatoren lokal durchgeführt werden (siehe 3.1.2) und nicht einzeln im Programm aufgeführt werden. Weiter werden Seminare für geschlossene Teilnehmerkreise nicht in der Liste aufgeführt, etwa interne Fortbildungen im Rahmen von Projekten (z.B. Eltern-Lehrer-Tandems).

- Anlage 2: Programmübersicht 2017

3.1 Kurse für Elternvertreter

Die Elternstiftung bietet Elternvertretern an Schulen ein abgestuftes Fortbildungsprogramm an. Erste Informationen zu ihrem Amt können diese in Grundschulungen gewinnen. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten können Elternvertreter und Elternbeiratsvorsitzende in unterschiedlichen Tagesseminaren vertiefen. Erfahrene Elternvertreter können sich selbst zu Multiplikatoren für die Grundschulungen fortbilden lassen.



Grafik 1: Aufbau der Schulungen für Elternvertreter

3.1.1 Multiplikatorenschulung

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Ziel der Multiplikatorenschulung ist es, erfahrene Elternvertreter so zu schulen, dass sie neu gewählte Elternvertreter über dieses Amt sowie über ihre Rechte und Pflichten informieren können. Die Multiplikatoren führen entsprechende Grundschulungen an den Schulen durch (siehe 3.1.2). 2017 fand eine Multiplikatorenschulung am 22./23. September in Stuttgart mit 10 Teilnehmern statt. Generell ist es in den letzten Jahren schwieriger geworden, neue Multiplikatoren zu finden, da sich Eltern – zumal neben ihrem Amt als Elternvertreter – kaum die entsprechende Zeit für weitere Aufgaben nehmen können.

Ein landesweites Austauschtreffen aller Multiplikatoren in Baden-Württemberg fand am 6. Mai in der Geschäftsstelle in Stuttgart mit 24 Teilnehmern statt. Nach einem Impulsvortrag zur Arbeit der Elternstiftung und einer Darstellung des rechtlichen Rahmens von Elternarbeit an Schulen wurden in einem offenen Austausch u.a. Fragen der Vernetzung und der Akquise besprochen. Ein regionales Austauschtreffen von Multiplikatoren aus den Regionen Biberach, Bodensee und Oberschwaben fand am 14. Oktober in Weingarten statt. Es wurden Themen besprochen, die für alle von zentraler Bedeutung sind wie zum Beispiel die Gewinnung von Teilnehmern für die Grundschulungen in der Region.

Insgesamt stehen weiterhin 77 ehrenamtliche Referenten über die Elternstiftung landesweit zur Verfügung. Die aktualisierte Referentenliste ist auf der Homepage der Elternstiftung veröffentlicht. Interessierte Schulen, Elternbeiratsvorsitzende oder Gesamtelternbeiräte können sich mit der Elternstiftung oder direkt mit einem Referenten in Verbindung setzen, damit vor Ort eine Grundschulung organisiert werden kann.

3.1.2 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Im Jahr 2017 wurden 65 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter in Baden-Württemberg durchgeführt. Insgesamt haben 703 Elternvertreter diese Art der Fortbildung besucht. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmer ergeben sich sehr gute bis gute Bewertungen der Grundschulungen. Die Grundschulungen finden in der Regel in Form einer Abendschulung statt, die für die Elternvertreter einer oder mehrerer Schulen angeboten wird. Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Grundschulungen kommt den Multiplikatoren zu, die diese im direkten Kontakt mit den Schulen organisieren.

3.1.3 Kompetenzseminare für Elternvertreter

Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten

Das eintägige Seminar „Elternvertreter – und nun? Zuständigkeiten, Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten“ fand im Jahr 2017 in der Form nicht mehr statt, nachdem in Absprache mit den Referenten der Elternvertreterseminare bereits in 2016 eine Änderung umgesetzt wurde, mit der der zwischenzeitliche Rückgang der Teilnehmerzahlen aufgehalten werden sollte. Die Kerninhalte des Seminars sollten noch unmittelbar erkennbar sein; ein Kernthema, das alle Elternvertreter betrifft und ohnehin einen wesentlichen Raum in der Schulung einnimmt, ist der Elternabend (Klassenpfl-

schaft). Dieser wurde als Aufhänger gewählt und der Ausschreibungstext zudem überarbeitet. Im Seminar erhalten die Elternvertreter weiterhin Leitlinien zu den Fragen, welche Zuständigkeiten das Amt umfasst und wie Klassenpflegschaftsabende konstruktiv und motivierend gestaltet werden. Antworten werden gemeinsam erarbeitet, wobei Kenntnisse, Fragen und Erfahrungen der Teilnehmer mit einfließen. Der neue Titel des Seminars lautet seitdem „Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten“. So fand „Wie gelingt der Elternabend?“ in 2017 in Donaueschingen (2mal), Stuttgart (2mal), Karlsruhe, Ulm, Wangen, Ettlingen und Blaubeuren statt. An den Schulungen nahmen insgesamt 137 Eltern teil.

Kommunikation und Umgang mit Konflikten

Ein- bzw. anderthalbtägige Seminare zur Kommunikation und zum Umgang mit Konflikten fanden 2017 in Eppingen, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart, Ulm, Weingarten, Blaubeuren und Waldshut-Tiengen statt. Das Seminarangebot erfreut sich damit anhaltend hoher Nachfrage. Insgesamt 112 Teilnehmer kamen 2017 in den Seminaren zusammen.

In der Schulung werden folgende Themen bearbeitet:

- Rollenverständnis als Elternvertreter / Aufträge und Auftragsklärung
- Grundlagen von Kommunikation und Gesprächsführung
- Konstruktiver Umgang mit Problemen und Konflikten

Leitung und Moderation von Sitzungen

bzw.

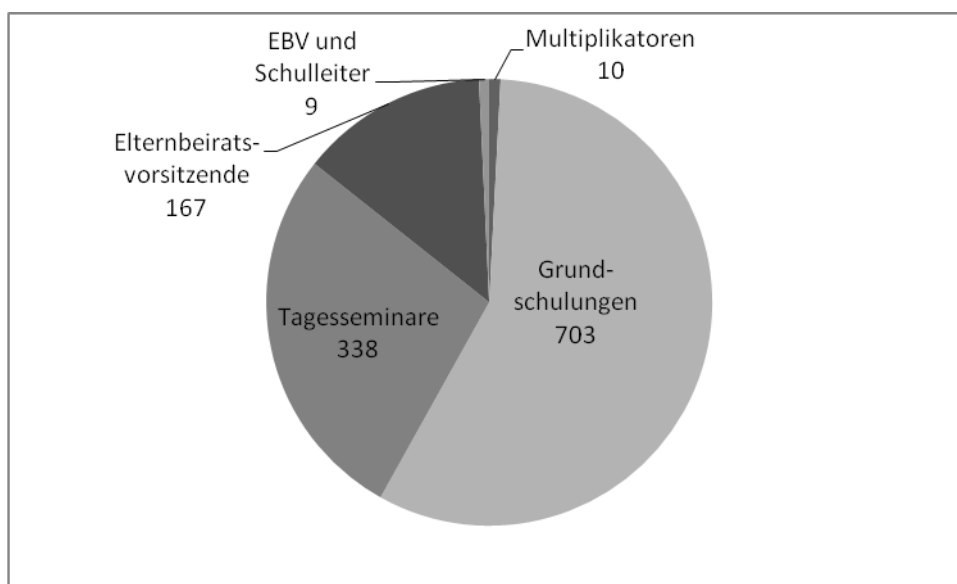
Reden lernt man nur durch Reden

Von Elternvertretern werden sehr unterschiedliche Kompetenzen gefordert. Wer sich aktiv für die Elternschaft einer Schule einbringen möchte, sieht sich z.B. häufig mit der Anforderung konfrontiert, auch größere Gruppensitzungen zu leiten oder im Rahmen von schulischen Veranstaltungen vor größerem Publikum aufzutreten. Deshalb bietet die Elternstiftung hierzu Vertiefungsseminare an. Das Seminar zur Leitung und Moderation von Sitzungen thematisiert u.a. Moderations- und Präsentationstechniken, während das bereits 2016 neu eingeführte Seminar „Reden lernt man nur durch Reden“ noch stärker auf Frontalsituationen, dem Sprechen vor einer großen Gruppe zu einem Thema, abzielt. Seminare beider Art fanden statt in Stuttgart, Weingarten, Ulm und Osterburken. An den Seminaren *Leiten und Moderieren* nahmen 24 Personen teil, an *Reden lernt man nur durch Reden* 46 Personen.

3.1.4 Seminare für Elternbeiratsvorsitzende

Ich bin Elternbeiratsvorsitzender – was nun?

Das Seminar richtet sich speziell an Elternbeiratsvorsitzende sowie deren Stellvertreter. 2017 wurden Fortbildungen in Lörrach (2 x), Freiburg, Göppingen (2 x), Mannheim, Pforzheim, Ulm, Weingarten und Stuttgart (2 x) durchgeführt. Die Anzahl der Schulungen gegenüber 2016 ist wieder leicht gestiegen. Die Schulungen wurden von insgesamt 167 Teilnehmern wahrgenommen.



Grafik 2: Teilnehmerzahlen an Schulungen für Elternvertreter 2017

3.1.5 Kooperationen, Einzelinitiativen und allgemeine Entwicklungen

Das bereits Ende 2016 erstmals umgesetzte Seminarformat zur Schulung für **Elternbeiratsvorsitzende und Schulleitungen** wurde aufgrund vieler positiver Rückmeldungen in 2017 fortgeführt. Im Zentrum dieser Schulung stehen zum einen die Zusammenarbeit zwischen beiden Schlüsselpersonen sowie die Umsetzung einer strukturierten Elterneinbindung an den jeweiligen Schulen. Geleitet wird das Seminar gemeinsam von einer Referentin der Elternstiftung und einem Schulleiter, so dass beide Perspektiven auch in die gemeinsame Konzeption einfließen können. Das Veranstaltungsformat wurde nach dem Pilotseminar in Lörrach, das bereits 2016 stattfand, in 2017 noch in Freiburg erprobt und ist für 2018 für den Schulamtsbezirk Tübingen in Planung. Anschließend soll das Konzept bei den Schulämtern im Land für eine gemeinsame Umsetzung beworben werden. Aufgrund der positiven Rückmeldungen sollte das Konzept weiter ausgeweitet werden.

Am 13.07.2017 fand ein **Treffen der Referenten des Elternvertreterbereichs** in der Geschäftsstelle der Elternstiftung statt. Thematisch lag der Fokus auf „Eltern in der Lehrer(fort)bildung - Wie könnte das Thema „Eltern“ eine stärkere Gewichtung in der Lehrerfortbildung erhalten?“ Gewählt wurde dieses Thema aufgrund der zahlreichen diesbezüglichen Rückmeldungen, die die Referenten im Elternvertreterbereich auf ihren Schulungen erhalten haben. Auf Grundlage der Diskussion entstand ein internes Positionspapier. Anschließend fanden Gespräche mit dem VBE, Vertretern der Lehrerfortbildung und anderen Verantwortlichen statt, um die erarbeiteten Punkte gemeinsam zu diskutieren und einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus auch in diesem zentralen Themenbereich zu leisten.

Allgemein sind die Elternvertretereschulungen eine stabile Säule des Stiftungsprogramms. Dennoch gilt es festzustellen, dass es trotz besserer Bewerbung schwieriger geworden ist, Teilnehmer zu gewinnen. Den Schwankungen in der Teilnehmerzahl entgegenzuwirken, bleibt eine Herausforderung. Es wird weiter nach geeigneten Wegen gesucht, um den unterschiedlichen Bedürfnissen noch besser gerecht zu werden.

3.2 Bildungsbiographische Übergänge begleiten

3.2.1 Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“

Die aktive Einbindung von Eltern in die schulische Bildung ist für alle Grundschüler von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Bildungslaufbahn in Deutschland. Familien mit Migrationshintergrund haben teilweise besondere Schwierigkeiten, ihre Kinder auf deren Bildungsweg entsprechend den Anforderungen der Schule zu begleiten – aufgrund der eigenen Bildungserfahrungen in anderen Schulsystemen, sprachlichen Schwierigkeiten u.a. Um Grundschulen bei der frühzeitigen Einbindung von Eltern zu unterstützen, hat die Elternstiftung das Handbuch „Wie funktioniert die Schule?“ herausgegeben. In Kursen, die auf Grundlage des Handbuchs durchgeführt werden, wird Eltern mit und ohne Migrationshintergrund das Basiswissen für eine unterstützende und fördernde Begleitung ihrer Kinder in der Schule und zu Hause vermittelt.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Der Schulranzen
- 2. Der Schulweg
- 3. Vorbereitung auf den Schulanfang
- 4. Lernen in der Schule
- 5. Lernen zu Hause
- 6. Formulare und Gespräche
- 7. Das Schulsystem in Baden-Württemberg
- 8. Sprachentwicklung des Kindes
 - 8.1 Mehrsprachigkeit
 - 8.2 Lesen, vorlesen und erzählen
- 9. Elternmitwirkung

Eine erste Umsetzung des Kurses wurde 2008-2010 durch die Robert Bosch Stiftung gefördert. Seit Ende des Förderzeitraums stellt die Elternstiftung aus eigenen Mitteln für Schulen, die einen Antrag stellen, eine Anschubfinanzierung von bis zu 500 Euro zur Verfügung. Die kann frei verwendet werden für Aufwandsentschädigungen, pädagogische Fachkräfte und/oder Eltern, Kleinkindbetreuung, Dolmetscherleistung oder Sachkosten.

Für Kursleiter führt die Elternstiftung Schulungen (Multiplikatoren Ausbildung) durch. Die ausgebildeten Multiplikatoren werden in ihren jeweiligen Regionen tätig, mitunter auch außerhalb der eigenen Grundschulen. Zahlreiche Kursleiter aus den Vorjahren sind in dieser Rolle nach wie vor tätig bzw. können hierfür angefragt werden.

3.2.2 Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“

2012 erschien erstmals der Schulungsordner „Grundschule – was dann?“, der den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule thematisiert. Entlang des Aufbaus bzw. der Pflege eines konstruktiven Austausches mit der Schule sollen Eltern bei der Wahl der geeigneten weiterführenden Schule für ihr Kind ab der 3. Klasse unterstützt werden.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Die Situation vor der Grundschulempfehlung
- 2. Eltern und Lehrer in Kontakt
- 3. Das Übergangsverfahren und die Aufnahme in die weiterführenden Schulen
- 4. Bildungswege in Baden-Württemberg
- 5. Motivation des Schulkindes
- 6. Schüler lernen – Eltern unterstützen
- 7. Mit Konflikten umgehen
- 8. Ein guter Start in der weiterführenden Schule

Deutlich wurde nach Ersterprobungen, dass die Themenstellung des Kurses weit komplexer ist als diejenige von „Wie funktioniert die Schule?“. Damit verbunden ist der Kurs vorbereitungsintensiver und die Bereitschaft der Eltern, einen ganzen Kurs zu besuchen, geringer als zu Schulbeginn. Dieser Befund steht im deutlichen Widerspruch zur großen Beliebtheit von Infoabenden zum Thema Übergang auf die weiterführende Schule, sei es in Schulen, in Bildungs- und Migrantenvereinen oder in anderen Institutionen. Seit 2014 gibt es deshalb drei vorangestellte Veranstaltungsmodule im Handbuch:

- Welches Kind für welche Schule?
- Die richtige Schule für MEIN Kind! Wie entscheide ich mich richtig?
- Von der Grundschule in die weiterführende Schule – wie Eltern motivieren und unterstützen können.

Kursleiter können mit Hilfe dieser Module die entsprechenden Fragestellungen im Rahmen einer Informationsveranstaltung behandeln. Alle Module können als Einzelveranstaltungen angeboten werden, stellen jedoch auch den Kurs „Grundschule was dann?“ als Vertiefungs- und Anschlussoption vor.

Analog zu „Wie funktioniert die Schule?“ bietet die Elternstiftung Kursleiterausbildungen an. Die richten sich an erfahrene Eltern, Elternvertreter, Pädagogen oder Schulsozialarbeiter. Sie umfassen 1,5 Tage und werden von 2 Referenten gemeinsam durchgeführt, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten. Schulen können eine Anschubfinanzierung von 500 Euro beantragen, wenn sie den Kurs neu anbieten möchten.

Entwicklung der beiden Kurse 2017

Im Jahr 2017 fand eine Kursleiterschulung zu „Grundschule – was dann?“ in Weingarten mit 6 Teilnehmern statt. Des Weiteren wurden vier Schulen/Institutionen bei der Etablierung des Kurses mit einer Anschubfinanzierung unterstützt. Das fortlaufende Interesse an den Ordnern sowie zahlreiche positive Rückmeldungen sprechen dafür, dass die in den letzten zwei bis drei Jahren massiv zurückgegangene Zahl an Kursleiterfortbildungen und Anträgen auf Anschubfinanzierungen nicht mit einer

mangelnden Aufnahme bzw. Akzeptanz des Schulungsmaterials gleich zu setzen sind. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass das Material in vielfältigen Kontexten eingesetzt wird, jedoch häufig nicht im klassischen Kursformat.

Die sukzessive Umsetzung der neuen Bildungspläne 2016 und anderweitige Änderungen der schulrechtlichen Rahmenbedingungen haben es angesichts einer komplett vergriffenen Auflage erforderlich gemacht, dass die beiden Kursordner in einer Neuauflage in überarbeiteter Version gedruckt werden mussten. Die Überarbeitung der beiden Kursordner hat verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch genommen, so dass sie in neuer Version Anfang 2017 erscheinen konnten. Für die Neuauflage konnte die Elternstiftung die Sparda-Bank Baden-Württemberg als finanziellen Förderer gewinnen.

3.3 Qualifizierung von Elternmentoren

3.3.1 Interkulturelle Mentorenschulungen

Die Elternstiftung bietet landesweit Mentorenkurse mit interkulturellem Fokus an. Ziel der Kurse ist es, Eltern dazu zu motivieren und zu befähigen, die Zusammenarbeit insbesondere zwischen Schulen und Familien mit Migrationshintergrund zu stärken. Insgesamt hat die Elternstiftung nach dem Motto „Eltern helfen Eltern“ seit 2005 landesweit über 1.400 interkulturelle Elternmentoren ausgebildet. Zunächst fanden die Kurse in Gruppen mit sprachlich homogenem Herkunftskontext statt (türkische, italienische und russischsprachige Eltern). Seit 2010 sind praktisch ausschließlich international besetzte Kurse zu verzeichnen. Zudem beteiligen sich auch Personen ohne direkten Migrationshintergrund an den Kursen, die die Zusammenarbeit für und mit Migrantenfamilien verbessern wollen.

Inhalte der Mentorenschulungen

Innerhalb der Kurse wechseln sich theoretische Inputs und praktische Übungen ab. Feste Bestandteile eines Kurses sind:

- Struktur des Baden-Württembergischen Schulsystems
- Rolle der Eltern und der Schule im deutschen Schulsystem
- (Interkulturelle) Kommunikation mit Schulen und Eltern
- Umgang mit Mehrsprachigkeit
- Die Rolle des Mentors als Vermittler
- Schulische Gremien
- Planung und Entwicklung von Projekten
- Netzwerkarbeit und Ansprechpartner

Die genauen Inhalte werden den spezifischen Bedürfnissen vor Ort angepasst. So kann z.B. optional das Jugendamt vorgestellt oder der Kindergartenbereich mit thematisiert werden. Vorgesehen ist stets die Einbeziehung externer Referenten. Die verfügen nicht nur über entsprechendes Fachwissen, sondern stellen sich den Schulungsgruppen zugleich als lokale Ansprechpartner vor. Externe Referenten sind vor allem Vertreter der Staatlichen Schulämter und kommunale Integrationsbeauftragte,

aber auch Bildungsregionen. Darüber hinaus berichten bereits aktive Mentoren in den Kursen von ihren Erfahrungen.

Rahmenbedingungen der Kurse

Die Mentorenkurse finden i.d.R. in Gruppen von 12-20 Personen statt. Eine Kinderbetreuung wird, wo organisatorisch möglich, angeboten. Die Schulungen finden an Orten statt, die in einem direkten Zusammenhang mit der Mentorentätigkeit stehen (Schulen, interkulturelle Treffpunkte, Generationen- und Nachbarschaftstreffs). Zum Abschluss eines Mentorenkurses erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, einen sog. Qualipass (Ehrenamtsdokumentationssystem des Landes und der Jugendstiftung), auf dem die Inhalte der Schulung aufgeführt werden, sowie zumeist ein mit den Staatlichen Schulämtern ausgestelltes Empfehlungsschreiben.

Ein Hauptziel der organisatorischen Vorbereitung und Begleitung ist es, jeweils vor Ort eine Basis für die nachhaltige Verankerung der Mentorengruppen zu legen. Das bedeutet konkret, verbindliche Ansprechpartner und Betreuer vor Ort zu finden und im Idealfall die Einbindung der Mentoren in bereits bestehende Netzwerke zu gewährleisten. Diesbezüglich haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren zusehends verbessert. Fast durchweg kommen die Mentorenkurse auf Anfrage kommunaler Einrichtungen wie Ämtern, Bildungsregionen, Integrationsstellen, lokaler Agendas usw. zustande. Die Kurse werden als Kooperationsveranstaltung ausgeschrieben. Die lokalen Koordinatoren sorgen u.a. dafür, dass die Mentoren sich regelmäßig treffen, von Fortbildungsangeboten erfahren und vermitteln die Kontakte bei Anfragen seitens der Eltern und Schulen. Die Nachhaltigkeit der Gruppen wird seitens der Elternstiftung durch Coachingtreffen und der Finanzierung eines lokalen Vorstellungsflyers gefördert.

Mentoren sind über einzelne Schulen hinaus kommunal aktiv. Die lokalen Koordinatoren sind in vielen Fällen eigenständig aktiv, um die Netzwerke vor Ort durch Folgeschulungen zu erhalten und auszubauen. Trotz dieser lokalen Arbeit muss festgestellt werden, dass der organisatorische Aufwand der Elternstiftung in diesem Bereich kontinuierlich gestiegen ist. Dies liegt an der wachsenden Anzahl an Kursen und den zunehmenden Ansprüchen durch professionalisierte, nachhaltige Rahmenbedingungen. Die Mentorenkurse der Elternstiftung sind wohl zu DEM zentralen Angebot in ihrem ehrenamtlichen Bereich in Baden-Württemberg geworden. Immer weitere Kommunen und Landkreise nehmen das Angebot wahr.

Interkulturelle Mentorenkurse im Jahr 2017

Die Nachfrage nach interkulturellen Mentorenkursen ist anhaltend hoch. So besuchten auch 2017 insgesamt 129 Teilnehmer 7 Mentorenkurse in ebenfalls 7 unterschiedlichen Städten.

Im Januar und Februar 2017 fand ein Kurs zur Schulung interkultureller Elternmentoren in **Heidelberg** in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro Heidelberg und dem Ausländerrat/Migrationsrat Heidelberg statt. Zwar handelte es sich bereits um die vierte Schulung in Heidelberg. Durch die starke Kooperation mit der Stadt konnte jedoch erstmals ein nachhaltiger Rahmen für die Arbeit der Mentoren geschaffen werden.

Im Februar und März fand eine Schulung in **Wertheim**, statt, die in Kooperation mit der Stadtverwaltung Wertheim durchgeführt werden konnte. Als erste Stadt im Main-Tauber-Kreis kann Wertheim nun auf eine Gruppe von 14 geschulten Elternmentoren zurückgreifen.

Ein Kurs in **Göppingen**, der gemeinsam mit der Stadt organisiert wurde, startete ebenfalls im Januar, nachdem die Resonanz auf eine vorhergehende Schulung so groß war, dass direkt der nächs-

te Kurs geplant werden konnte. So konnte inzwischen ein eigenständiges Mentorennetzwerk aufgebaut werden, das vor Ort Schulen und Eltern unterstützt. Durchgeführt wurde der Kurs in Kooperation mit dem Lokalen Bündnis für Familie, der Villa Butz und der Stadt Göppingen.

Gemeinsam mit der ansässigen Volkshochschule und der Stadtteilkoordination Hardt führte die Elternstiftung im März und April für 17 Teilnehmer eine Schulung für interkulturelle Elternmentoren in **Schwäbisch Gmünd** durch. Mit der Stadtteilkoordination Hardt besteht schon seit 2012 eine Kooperation, die nun mit dem Elternmultiplikatoren-Programm der VHS zusammengeführt worden ist.

Von März bis Mai fand ein Mentorenkurs für den Landkreis Zollernalb in **Balingen** statt, der gemeinsam mit dem Landratsamt Zollernalbkreis, dem Caritasverband für das Dekanat Zollern e.V. und dem Haus Nazareth in Sigmaringen durchgeführt wurde. Dieses Beispiel zeigt zum einen, dass die Kooperationen nicht nur von städtischen Institutionen getragen werden müssen, sondern auch von Landkreisen und zum anderen Mentorenkurse auch in ländlich geprägten Regionen erfolgreich sind. Für den Landkreis Zollernalb war dies die erste Interkulturelle Elternmentorenschulung der Elternstiftung.

In **Pforzheim** wurde bereits der dritte Kurs von Oktober bis Dezember im Rahmen einer Kooperation mit der Stadt Pforzheim und dem Staatlichen Schulamt Pforzheim angeboten. Eine vergleichsweise große Gruppe absolvierte den Kurs, die nun gemeinsam mit den bereits geschulten und aktiven Elternmentoren tätig werden. Seitdem der erste Kurs 2015 in dieser Kooperation angeboten wurde, stößt das Angebot auf rege Nachfrage, so dass auch künftig an einem gemeinsamen Ausbau der Strukturen geplant wird.

Neben den Neuqualifizierungen fanden diverse Coaching-/Nachtreffen bereits bestehender Gruppen statt, die zudem weitere Unterstützung z.B. bei der Erstaufgabe eines Vorstellungsflyers oder der Organisation von lokalen Angeboten erhielten.

Speziell für Aktive in der Bildungsarbeit aus Migrantenvereinen wurde gemeinsam mit der **Stadt Mannheim, Fachbereich Bildung, Abteilung Bildungsplanung/ Schulentwicklung** eine Schulung konzipiert und unter dem Titel „Qualifizierungsreihe Bildungsarbeit in Migrantenvereinen“ umgesetzt. Der Kurs umfasst zahlreiche Module, die Stationen der Bildungsbiografie thematisierten und speziell abgestimmte Seminare für die Arbeit im Verein beinhaltete. Dementsprechend erstreckt sich die Qualifizierungsreihe von Oktober 2017 bis Januar 2018. Sie wurde derart gestaltet, dass sich zu vielen Inputs Vertreter von Vereinen in der Teilnahme abwechseln konnten.

Förderung durch das Ministerium für Integration

Das Programm der interkulturellen Mentoren wurde von 2014 bis 2016 über die VwV-Integration gefördert, die durch das ehemalige Ministerium für Integration aufgesetzt worden war. Die Elternstiftung zieht ein sehr positives Fazit dieser drei Jahre. Eine Reduzierung der Kurse in 2017 erklärt sich auch durch die fehlende Anschlussfinanzierung. Die Fortführung und Intensivierung des Programmes für interkulturelle Elternmentoren hängt nun davon ab, ob eine Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden kann.

3.3.2 Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Praktisch seit Beginn des Aufbaus ihres Programmangebots ab 2003 hat die Elternstiftung Angebote für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf und/oder Behinderung umgesetzt. Dies waren zunächst spezielle Mentorenkurse für Eltern an Sonderschulen, die sich häufig aus geografisch weit verstreuten Teilnehmern zusammensetzten. Durch die Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Stuttgart und der Stabstelle Integration der Stadt Stuttgart wurden dann erstmals gezielt Mentoren mit Migrationshintergrund in diesem Bereich fortgebildet. Mit dem AK Migration und Behinderung steht die Elternstiftung weiterhin im Austausch, die Mentoren sind bis heute u.a. am Kinderkrankenhaus Olgäle in Stuttgart vertreten.

Die Unterscheidung zwischen Initiativen, die mit oder ohne spezifischen Migrationsbezug konzipiert wurden, war folglich primär dem jeweiligen organisatorischen Umfeld verschuldet, aus dem die Angebote für Eltern hervorgingen. Faktisch verschränkten und öffneten sich die Teilnehmerkreise zunehmend. 2014 konnten mehrsprachig besetzte Mentorengruppen mit lokaler Anbindung erstmals an andere Orte gebracht werden, indem in Freiburg und Neckargemünd zwei Gruppen ausgebildet wurden und vor Ort durch eigene Ansprechpartner eine Betreuung erhielten.

Die geeigneten Rahmenbedingungen für eine derartige lokale Verankerung zu finden ist im Mentorenbereich besonderer Förderbedarf nicht leicht, da dies einschlägige Netzwerke und ausreichend Teilnehmer in einem lokalen Setting voraussetzt. In 2017 konkretisierte sich das Interesse an einer Schulung in **Schwäbisch Hall**, sodass von März bis Mai ein Kurs mit 13 Teilnehmern stattfinden konnte. Die Mentoren erhielten eine Anbindung an die bestehende interkulturelle Mentorengruppe durch die Bildungsregion Schwäbisch Hall.

Um Eltern während des Übergangs ihrer Kinder von der Schule zum Beruf wirksam unterstützen zu können, bedarf es gerade im Bereich besonderer Förderbedarfe einiger Bemühungen. Die beruflichen und privaten Perspektiven für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf nach der Schule standen daher im Zentrum des **Fachtages der Elternstiftung „Die Schule ist vorbei – und dann?“**, der am 8. April 2017 in Stuttgart stattfand. Insgesamt 69 Teilnehmer bereicherten den Austausch rund um die Themen schulische Berufsorientierung, Bildungswege im Übergang zur nachschulischen Tätigkeit, berufliche Ausbildungen und Betreuungs- und Wohnoptionen. Das Konzept wurde damit bereits zum dritten Mal umgesetzt.

3.3.3 Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“

Die Elternstiftung hat ein Schulungskonzept für Mentoren zum Übergang Schule-Beruf entwickelt, das sie 2013 erstmals erprobte. Dabei wurde auf die Schularten Werkrealschule, Realschule und Gemeinschaftsschule fokussiert. Ziel war es, die Eltern bereits in unteren Klassenstufen anzusprechen. Ein Pilotkurs bestätigte die Annahme, dass Eltern gerade in der Berufsorientierung an den Schulen nur sinnvoll ins Arbeiten kommen können, wenn sie verbindliche Ansprechpartner von Seiten der Schulen gestellt bekommen. Aufgabe der Mentoren kann es nicht sein, eine Berufsberatung zu leisten, sondern die schulische Berufswegeplanung aus Elternsicht kontinuierlich zu begleiten und in Kooperation mit der Schule mitzugestalten. Um die Kooperationsbasis zwischen Eltern und Lehrkräften vorab gezielter zu legen, wurden deshalb in einem Pilotdurchgang eintägige Eltern-Lehrer-Workshops ausgeschrieben – mit der Erweiterungsoption eines Mentorenkurses für die Eltern. Die Pilotveranstaltungen mussten abgesagt werden, obwohl seitens der Eltern(vertreter) ausreichend Interesse gemeldet wurde. Die mangelnde Bereitschaft der Schulen, das Angebot aufzugreifen, liegt

mit darin begründet, dass die entsprechenden Schularten besonders von den Fragen der regionalen Schulentwicklung betroffen sind (Entwicklung in Gemeinschaftsschule, Sicherung des Schulstandorts u.ä.). Innerhalb dieses Prozesses wurde der zentrale Stellenwert der Elternmitwirkung unzureichend erkannt. Auf Basis dieser Erfahrungen schreibt die Elternstiftung zwar eigeninitiativ keine Kurse mehr aus, bietet Eltern-Lehrer-Workshops jedoch als abrufbares Modell, etwa für Staatliche Schulämter, an. Das Interesse an diesem Konzept nimmt derzeit wieder zu, hat bislang aber noch zu keinen konkreten Ergebnissen geführt.

3.4 Eltern-Lehrer-Team-Programme

Voranmerkung: der Einfachheit halber ist im Zusammenhang mit Eltern-Lehrer-Teams von sog. SKM (= Soziokulturelle Mittler) die Rede.

3.4.1 Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)

In Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg hat die Elternstiftung das Pilotprojekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ initiiert. Im **Schuljahr 2010/11** startete in acht ausgewählten Schulamtsbezirken die Umsetzung an insgesamt 32 Schulen. An diesen Schulen wurden Eltern-Lehrer-Tandems etabliert, die den strukturierten Ausbau und die Koordination der Elterneinbindung zur Aufgabe haben. Teilnahmebedingung war ein hoher Anteil an Eltern mit Migrationshintergrund und /oder sozial schwachen Eltern sowie die Zustimmung der schulischen Gremien. Die Lehrer erhalten für die Tätigkeit Anrechnungsstunden, die Eltern Aufwandsentschädigungen.

Die insgesamt fünftägige Grundqualifizierung der Tandems wurde **2012** abgeschlossen. **2013** wurde bereits stärker auf Aspekte der Kontinuität und Absicherung der Teams fokussiert. Gemeinsam mit dem Kultusministerium wertete die Elternstiftung den vorangegangenen Projektverlauf aus. Dabei konnte eine sehr positive Zwischenbilanz gezogen werden. Für eine Absicherung der SKM müssen diese jedoch auf eine breite Unterstützung innerhalb der Schule bauen, personelle Wechsel weitgehend eigenständig bewältigen können und verstärkt auf lokale Fortbildungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote zurückgreifen. Diese Punkte wurden gemeinsam mit den beteiligten Schulen auf vier Tagungen 2013 und 2014 bearbeitet. Die Tagungen boten eine neue Arbeitsgrundlage für die SKM, die sich vertieft der Projektabsicherung und -kontinuität an ihren Schulen widmen sollten. Den Projektträgern Elternstiftung und Kultusministerium verschafften sie einen aktualisierten und vertieften Einblick in die Praxis. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern sowie die Absicherung des Projekts durch Anrechnungsstunden und Aufwandsentschädigungen ermöglichen es den SKM, Aktivitäten umzusetzen, die ohne diese Rahmenbedingungen kaum denkbar sind.

Weiter konnte durch die Tagungen der konkrete Bedarf der Tandems gegenüber den Projektträgern diskutiert werden. Benannt wurden u.a. eine weitere Unterstützung bei der Absicherung der Kontinuität, thematische, praxisbezogene Fortbildungen, die sich nicht auf die Projektstruktur selbst beschränken sowie die Möglichkeit, stärker regionale Angebote mit einem Austausch zu koppeln. **2014** wurde ein erstes Wunschthema der SKM-Teams, „Fluchtmigration und Neuzuwanderung“, aufgegriffen und in drei regionalen Fortbildungen thematisiert, zudem fanden Nachqualifizierungen für neu hinzugekommene Tandempartner statt.

Zentrales Ereignis im Jahr **2015** war für die Eltern-Lehrer-Tandem-Projekte sicherlich die gemeinsam mit dem Kultusministerium organisierte Tagung „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“, die am 13.6. an der PH Ludwigsburg stattfand. Die Tagung richtete sich

an Teilnehmer verschiedener migrationsbezogener Programme auf Eltern- und Lehrerseite, so z.B. Teilnehmer des Niklas-Netzwerks (Netzwerk interkulturelles Lernen und Arbeiten an Schulen), Absolventen des Kontaktstudiums Sprachförderung, Eltern-Lehrer-Tandems, Elternmentoren und weitere. An der Tagung nahmen ca. 200 Personen teil, wobei sich die Teilnehmerschaft fast paritätisch aus Schul- und Elternseite zusammensetzte. Da es im Projektverlauf erneut an vielen Schulen zu personellen Wechseln in den Tandems gekommen ist, wurden 2015 des Weiteren mehrere regionale Nachqualifizierungen für neue Tandemmitglieder angeboten.

In **2016** fanden nach einer Befragung aller teilnehmenden Tandems und einhelligem Wunsch nach inhaltlicher und methodischer Unterstützung zahlreiche Coachings, an Einzelschulen oder mit mehreren lokalen Schulen gemeinsam, statt. Hinzu kamen mehrere Coachings bei Wechseln von Teampartnern und weiteren Inputveranstaltungen zu bestimmten Themen, die sich die Schulen gewünscht haben. Die Berichte aus den Coachings unterstreichen, dass diese Maßnahmen der richtige Schritt für 2016 waren: Praktisch alle Schulen sahen hierin einen geeigneten Weg, einen Schritt nach vorne zu machen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Situationen durchaus unterschiedlich waren: an vielen Schulen liefen die Aktivitäten fortwährend gut, an anderen musste das Projekt – vor allem bedingt durch zwischenzeitliche personelle Wechsel – wieder in das Bewusstsein der schulischen Gremien gerückt werden. Einige der Projektschulen berichteten in ihren Tätigkeitsnachweisen auch von recht umfangreichen Aktivitäten, die sich speziell an Flüchtlingsfamilien richten. Diesen Schulen konnte die Elternstiftung 2016 eine einmalige Sonderunterstützung zuteilwerden lassen.

Anfang **2017** wurden zunächst noch einige Coachings durchgeführt, die in 2016 bereits geplant, aber nicht mehr umgesetzt werden konnten. Dabei wurde mehrfach der Wunsch an uns herangetragen, einerseits Möglichkeiten der Besprechung ganz konkreter spezifischer Einzelthemen vor Ort anzubieten, aber auch immer wieder Möglichkeiten zur Bearbeitung übergreifender Themen zu schaffen, die für alle Tandems von Interesse sind. In der Auswertung zeigte sich, dass viele Tandems mit der gleichen Frage „Wie erreicht man schwer erreichbare Eltern?“ beschäftigt waren und sich diesbezüglich Unterstützung wünschten. Für die zweite Jahreshälfte wurde daher eine eintägige Fortbildungsreihe für Eltern-Lehrer-Tandems mit dem Thema „Schwer erreichbare Eltern – wie nehme ich Kontakt auf?“ konzipiert und bereits an zwei von drei geplanten Orten durchgeführt: im November in Karlsruhe und im Dezember in Freiburg. Im Januar 2018 findet der letzte Termin der Fortbildungsreihe in Stuttgart statt. Anhand der Rückmeldungen nach den ersten zwei Schulungen ist klar ersichtlich, dass die Eltern-Lehrer-Tandems durch die Schulungsinhalte gestärkt worden sind.

Aufgrund der Tatsache, dass das Projekt als Pilotprojekt nicht ausgeweitet werden kann, sollen seine bisherigen praktischen Ergebnisse in einer Handreichung zusammengefasst werden, um sie für potentielle Nachahmer zugänglich zu machen. Dazu wurden die Schulen u.a. gebeten, ihre Aktivitäten, Projekte und Initiativen sowie die strukturelle und personelle Verankerung des Projekts und der Elternmitwirkung an der Schule zu erläutern und die Zusammenarbeit im Team darzustellen. Andere Schulen sollen von den Erfahrungen, die die Tandems im Projekt sammeln konnten, profitieren können. Die Handreichung soll in 2018 veröffentlicht werden. In 2017 begann auch die Planung für die Fachtagung „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“, die in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport am 9. Juni 2018 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg stattfinden wird. Als Vorbild dient die gleichnamige Fachtagung, die in 2015 gemeinsam mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport durchgeführt wurde.

→ *Zu diesem Projekt existiert ein ausführlicherer, separater Projektbericht.*

3.4.2 Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)

Das Pilotprojekt „Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ konnte seit seinem Beginn und trotz seines Erfolgs leider nicht ausgeweitet werden. Einige Schulen und Schulämter meldeten und melden ein konkretes Interesse an einer Ausweitung. Deshalb hat die Elternstiftung ein Projekt mit ähnlicher Struktur – mit dem Unterschied, dass es statt Deputatsstunden eine Aufwandsentschädigung für die Lehrperson gibt – 2012 ins Leben gerufen. Das Projekt unterstützte zehn Schulen (aktuell noch acht) mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund durch die Etablierung von Eltern-Lehrer-Kleinteams. Die Aufgaben der Teams sind mit den unter 3.4.1 skizzierten Aufgabenfeldern weitgehend identisch.

Die Kooperation der SKM2-Schulen mit den SKM1-Schulen wurde stetig vertieft, so dass die SKM2-Teams praktisch durchgehend an den Fortbildungs- und Austauschangeboten der SKM1 teilnahmen. Der Nutzen für SKM1 hat sich alleine durch das Nachrücken von mehreren SKM2-Schulen beim Ausstieg von SKM1-Schulen erwiesen. Die SKM2-Schulen sind bereits in einer ähnlichen Praxis und können ohne große Vorlaufphase am Projekt teilnehmen. Zudem profitieren alle teilnehmenden Eltern-Lehrer-Teams von der gemeinsamen Vernetzung.

Im Jahr 2016 erhielten die SKM2-Schulen analog zu denen aus dem SKM1-Projekt Coachings. Fünf Schulen nahmen das Angebot wahr, ein weiteres Coaching musste auf Anfang 2017 verlegt werden. Darüber hinaus konnten die SKM2-Schulen in 2017 ebenso an den SKM-Fortbildungen zum Thema „Schwer erreichbare Eltern – wie nehme ich Kontakt auf?“ teilnehmen.

3.5 Sonstige Tätigkeitsbereiche

3.5.1 Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte

Die Elternstiftung hat in der Vergangenheit immer wieder Seminare für fremdsprachig muttersprachliche Lehrer angeboten, die deren (potentielle) Rolle als Brückenbauer zu Eltern unterstützen sollten. Die Seminare fanden stets in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und den jeweiligen Trägern des muttersprachlichen Unterrichts, in der Regel Generalkonsulaten, statt. Darüber hinaus unterstützte die Elternstiftung Bildungsinformationsveranstaltungen, die sich an einzelne Sprachgemeinschaften mit Zuwanderungshintergrund richteten, wenn dies als Anstoß zu einer weiteren Vernetzung und Bildungsarbeit geboten schien.

Aufgrund verschiedener Änderungen in den Rahmenbedingungen fanden 2017 keine derartigen Veranstaltungen statt. Für türkischsprachige Lehrkräfte etwa richtete das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zwischenzeitlich zentrale Informationsangebote aus. Im Jahr 2016 fand eine Veranstaltung unter dem Titel „Schulische Teilnahme und Erfolg verschiedener Migrantengruppen – Eine Bestandsaufnahme“ an der Universität Stuttgart statt, die die Rahmenbedingungen des muttersprachlichen Unterrichts und der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in sehr umfangreichem Rahmen beleuchtet hat. Folgende Konsulate und Institutionen waren vertreten: das Italienische Generalkonsulat, das Griechische Generalkonsulat, das Spanische Generalkonsulat, das Kroatische Generalkonsulat, das Italienzentrum der Universität, die Pädagogische Hochschule Heidelberg und die Elternstiftung. Die Veranstaltung beleuchtete die Situation verschiedener Sprachgruppen und unterstrich die große Bedeutung, die alle vertretenen Staaten dem muttersprachlichen Unterricht in Deutschland, und in Baden-Württemberg mit seiner großen Einwanderungstradition im Besonderen,

zusprechen. Genauer beleuchtet wurden darüber hinaus die Bedingungen der einzelnen Sprachgruppen einerseits wie auch die didaktischen Konzepte der jeweiligen Außen- bzw. Bildungsministerien andererseits.

In 2017 wurde auf Wunsch des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport auf Basis der bislang gemachten Erfahrungen ein Konzept für „Fortbildungsseminare für MEU-Lehrkräfte im Rahmen der Kooperation mit Konsulaten“ entwickelt. Dabei sollen zentrale Informationsangebote für MEU-Lehrkräfte auf Ebene der Regierungsbezirke angesiedelt werden. Die Rolle der Eltern im Bildungssystem ist dabei fester Bestandteil der Seminare. Die Elternstiftung übernimmt in diesem Prozess die konzeptionelle Beratung. Das Konzept wurde bereits für gut befunden; nun wird die Umsetzung diskutiert.

3.5.2 Fluchtmigration und Neuzuwanderung

Die Bildungseinrichtungen sehen sich aktuell durch die verstärkte Einwanderung insbesondere aus der Fluchtmigration mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Die Elternstiftung hat dies vergleichsweise früh thematisiert, indem sie u.a. einzelne Fortbildungen hierzu angeboten hat. Die bestehenden Angebote der Elternstiftung im interkulturellen Bereich können jedoch nur unter bestimmten Rahmenbedingungen eine Unterstützung bieten. Mentorenprogramme und Elternkurse sind mitunter zu voraussetzungsvoll – wenn z.B. keine Beschulungserfahrung besteht – oder basieren auf Beratungsmodellen, die auf der Kenntnis der jeweiligen Herkunftssprache basieren. Weil es traditionell z.B. wenige arabischsprachige Einwanderer in Baden-Württemberg gibt, fehlen hier oftmals Vermittlungspersonen.

Die Elternstiftung hat deshalb einen Erstentwurf für einen eigenständigen und angepassten Kurs zur frühen Einbindung von Eltern aus Fluchtmigration und Neuzuwanderung in die Bildungseinrichtungen erstellt. Im Herbst 2015 und Frühjahr 2016 wurde der Erstentwurf mit einer Expertenrunde diskutiert, die Personen aus der Flüchtlingsunterstützung, der Kultus- und Schulverwaltung, Experten aus der Sprachförderung sowie Autoren verschiedener Elternkurse vereint. Das Kurskonzept sieht sowohl vor, Eltern mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen zentrale Informationen zum Bildungssystem zu liefern wie auch, diese zu ermutigen und zu befähigen, ihre Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen.

Das nach den Rückmeldungen der Expertenrunde angepasste Konzept wurde von einer Redaktionsgruppe weiter ausgearbeitet, die sich unter direkter Beteiligung der Geschäftsstelle fortan regelmäßig etwa alle 4-6 Wochen getroffen hat. Die redaktionelle Arbeit kann sehr positiv bewertet werden, so dass bis zum Jahresende 2016 bereits ein Gerüst für den Kurs erstellt werden konnte. Dieses bereits fortgeschrittene Konzept wurde Anfang 2017 erneut in die Expertenrunde getragen, bevor es an die endgültige Ausarbeitung hin zu einem Kurshandbuch ging. In 2017 wurde die Redaktionsarbeit weiter intensiviert, sodass zu Ende 2017 schon eines von zwei Großkapiteln fast vollendet werden konnte. Die Rohfassung des Pilotdurchlaufs soll im Herbst 2018 fertig sein.

3.5.3 Projekte mit Sinti, Roma und Jenischen Gruppen / Verbänden

Die Stadt Singen ist die wohl einzige Stadt in Baden-Württemberg mit einer größeren Bevölkerungsgruppe, die sich den Jenischen zugehörig sieht. Die Jenischen sind Nachfahren fahrender Gruppen zumeist deutscher Staatsangehörigkeit, die nach dem 2. Weltkrieg in Singen angesiedelt wurden.

Jahrzehntelang blieben sie hinsichtlich vieler Aspekte marginalisiert, was prekäre Lebensverhältnisse bis heute mitbegründet. Dies schlägt sich nicht nur in einer schlechten Erwerbssituation nieder, sondern auch in einer geringen Teilnahme und Erfolg im Bildungssystem. Dies wird von institutionellen Vertretern der Kommune wie auch Vertretern der Community als Problem wahrgenommen und soll mit Hilfe unterschiedlicher Ansätze verbessert werden. Die Elternstiftung hat an einem Runden Tisch mit der Förderschule vor Ort, der Stadt Singen und weiteren Trägern ein gemeinsames Konzept entworfen, das vorsieht, zunächst Professionelle aus den Institutionen fortzubilden, die dann wiederum einen Kurs mit Elternlotsen aus der Jenischen Community durchführen. Ziel war dabei die Vermittlung von zentralen Informationen zum Schulsystem und dem Schulalltag, die dann in der Beratung anderer Eltern von den Lotsen weitergegeben werden.

In 2017 wurde ein Kurs für „Elternlotsinnen in Singen – Ein Angebot für Frauen aus Familien der Jenischen und Sinti“ in Kooperation mit der Stadt Singen, der AWO Singen, der Schulsozialarbeit sowie der Wessenbergschule, dem Kinderzentrum St. Nikolaus und dem Kinderchancen Singen e.V. durchgeführt. Die Fortbildung umfasste insgesamt 10 Termine zu je 1,5 Stunden und konnte am 6. Dezember feierlich abgeschlossen werden. Es konnten insgesamt 6 Elternlotsinnen ausgebildet werden. Themen der Fortbildung waren u.a. die Grundbedürfnisse von Kindern, der Alltag in Kindergarten und Schule, Spielen und Lernen, der Umgang miteinander und der Tagesablauf eines Kindes/Jugendlichen. Die Elternlotsinnen stehen nun als Vermittlerinnen und Beraterinnen anderer Eltern aus den Gruppen der Sinti und Jenischen in Singen in Fragen der Bildung und Erziehung zur Seite. Diese bislang wohl einmalige Initiative ist verbunden mit der Hoffnung, dass das lokale Unterstützungssystem für jenische Eltern weiter gestärkt werden kann.

3.5.4 Medienkompetenz

Zum Thema Medienkompetenz beteiligte sich die Elternstiftung 2017 an einzelnen Arbeitstreffen und Tagungen. Eigenständige Initiativen wurden nicht umgesetzt, vielmehr wird auf Angebote verschiedener Träger wie dem Landesmedienzentrum, der Landesanstalt für Kommunikation und der Aktion Jugendschutz verwiesen.

4. Fazit und Ausblick

Die zentralen Säulen des Programmangebots der Elternstiftung, u.a. Elternvertreterkurse und Elternmentorenschulungen, erwiesen sich auch 2017 als nachgefragt und stabil. Im Bereich der **Elternvertreter** wird es manifest schwerer, Teilnehmer zu gewinnen. Gleichzeitig gibt es auch Teilbereiche, in denen die Teilnehmerzahl gestiegen ist. Dennoch bleibt es weiterhin eine Herausforderung, den Schwankungen in der Teilnehmerzahl entgegen zu wirken. Die ursprünglich vorgesehenen modularen Kurskonzepte für die Kursordner „**Wie funktioniert die Schule?**“ und „**Grundschule was dann?**“ werden in ihrem vollen Umfang zunehmend weniger nachgefragt. Dennoch werden beide Kursordner stark nachgefragt und vielfältig eingesetzt, sodass die Wirkung der Ordner weiterhin als hoch bewertet werden kann.

Im Bereich der **Mentorenkurse** kamen über die Jahre 2014-2017 viele neue Kommunen als Kooperationspartner der Elternstiftung hinzu. Die Etablierung eines lokalen Mentorenpools, die sich in der Regel zunächst über ein bis zwei Schulungen erstreckt, erfordert viel Begleitarbeit der kommunalen Akteure wie auch der Elternstiftung. Ein Ausbau der ehrenamtlichen Strukturen durch neue Schulungen verläuft zumeist eher wellenförmig als linear. Die qualitativen Voraussetzungen für eine Nachhaltigkeit der Strukturen konnten jedoch fortlaufend optimiert werden. Ein Rückgang der Teilnehmerzahlen in diesem Bereich ist verschiedenen Faktoren geschuldet: zentral der ausgelaufenen Förderung des Ministeriums für Soziales und Integration im Rahmen der VwV-Integration, sodass nach Ende 2016 nur ein reduziertes Mentorenprogramm durchgeführt werden konnte. Für 2018 muss eine Finanzierung gefunden werden.

Die Elternstiftung hat sich 2017 bewusst auf ihre interne Programmentwicklung und strukturelle Herausforderungen konzentriert, was aus verschiedenen Gründen geboten schien. Für die Elternstiftung war 2017 auch von personellen Umbrüchen gekennzeichnet. Personelle und zeitliche Ressourcen haben nicht nur die Einarbeitung von Mitarbeitern gebunden, sondern auch die Übernahme von konzeptionellen Aufgaben, die teilweise in 2018 zum Tragen kommen.

Die konzeptionelle Arbeit an dem **Kurskonzept für Eltern aus der Fluchtmigration** stellte sich auch 2017 als *learning process* dar, in dem immer wieder neue methodische Zugänge gefunden werden müssen. Der nicht unerhebliche Aufwand ist gerechtfertigt, ist der Kurs doch perspektivisch dazu geeignet, eine grundsätzliche Lücke bei der Einbindung neu zugewanderter Eltern zu schließen. Ungeachtet einer Vielzahl an Publikationen, die inzwischen in diesem Feld erschienen sind, gibt es kaum eine umfassende Materialgrundlage, mit der Eltern frühzeitig über das Bildungssystem informiert und ihren Möglichkeiten entsprechend in dieses eingebunden werden können.

Auch die Planung anderer Initiativen stellte sich mitunter als recht umfangreich dar. Nimmt man exemplarisch das 2017 durchgeführte Kooperationsprojekt mit der Stadt Singen zur Schaffung von **Elternlotsen aus der jenischen Gruppe** so wird dies deutlich. Von der ersten Idee zum Kurs verlief der Weg über die genauere Erfassung der Situation vor Ort, die Einbindung verschiedener Kooperationspartner, runder Tische der lokalen Akteure und mit der Elternstiftung bis hin zur Erstellung eines Schulungskonzepts über mehrere Monate. Gemessen an der – Jahrzehnte kaum sich verändernden – Situation vieler jenischen Familien natürlich ein geringer Aufwand. Gerechtfertigt ist dieser allemal, konnte doch ein erster wichtiger Schritt hin zu einer hoffentlich nachhaltigen Veränderung erfolgen.

Im Rahmen des Projektes „**Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule**“ lag der Fokus für die Eltern-Lehrer-Tandems im Jahr 2017 auf Coachingterminen und Fortbildungen.

Für die Elternstiftung kam darüber hinaus noch die zeitlich nicht unerhebliche Aufgabe hinzu, eine Handreichung zu konzipieren, die die Projektergebnisse für potentielle Nachahmer zugänglich macht. Darüber hinaus begann in 2017 bereits die Planung für eine **Fachtagung zum Thema „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“** am 9. Juni 2018 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Das Jahr 2018 wird neben der Organisation und Durchführung des etablierten Programms vor allem von der Weiterentwicklung des Kursordners für Eltern aus Fluchtmigration und Neuzuwanderung, dem Fachtag im Juni und der Umsetzung der konzeptionellen Aktivitäten aus 2017 geprägt sein. Findet sich eine Finanzierung für das Programm zur Schulung Interkultureller Elternmentoren, können auch wieder mehr Kurse geplant werden und das Programm strukturell weiterentwickelt werden.

Ob bei der Organisierung eines neuen Mentorenkurses oder gänzlich neuen Angeboten: die Elternstiftung zielt stets darauf ab, gemeinsam mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner sehr konkrete Lösungen auf praktische Herausforderungen zu finden. Diese zielorientierte und möglichst unbürokratische Arbeitsweise wird geschätzt und zeichnet die Elternstiftung aus.

Das Jahr 2017 war alles in allem eines, in dem die Elternstiftung ihre bestehenden Strukturen und Angebote stärken, weiter entwickeln und neue Initiativen konzipieren konnte. Die Elternstiftung freut sich deshalb, ihre Arbeit perspektivisch weiter ausbauen und dabei auf die Unterstützung vieler Kooperationspartner bauen zu können.

Anlagen zum Tätigkeitsbericht

(im Tätigkeitsbericht in digitaler Form nicht enthalten):

Anlage 1: Pressespiegel

Anlage 2: Teilnehmerzahlen

Anlage 3: Programmübersicht